

Guten Tag,

ich freue mich sehr, dass ich Ihnen hier meine Arbeit, mit Menschen die eine geistige und/oder körperliche Beeinträchtigung haben, vorstellen darf.

Aber zuerst möchte ich mich kurz bei Ihnen vorstellen.

Mein Name ist Pascale Schanck. Ich bin 48 Jahre und arbeite seit April 2016 als Alltagsbegleiterin und Genesungsbegleiterin, also als pädagogische Nicht-Fachkraft, im Ambulant Betreuten Wohnen bei Selders und Seiltgen Soziale Dienste GmbH in Geldern.

Wir bieten Menschen mit körperlichen, geistigen, psychischen und/oder Mehrfachbehinderung die Unterstützung für eine eigenständige und selbstbestimmte Lebensführung.

Da einige unserer Klienten auch umfangreiche bzw komplexe Behinderungsbilder haben, bieten wir auch eine Lebensform, die es ihnen ermöglicht, im Kontext eines Wohnprojektes (Hausgemeinschaft) selbstbestimmt mit hoher Autonomie in einer eigenen, selbst angemieteten Wohnung leben zu können. Durch einen 24 Stunden Hintergrunddienst können wir unseren Klienten die notwendigen Unterstützung und persönliche Sicherheit im individuellen Lebens- und Wohnumfeld sicherstellen.

Der Hintergrunddienst, stellt eine "zeitbasierte, serviceorientierte, kompensatorische und einzelfallbezogene Leistung" ergänzend zum Ambulant Betreuten Wohnen dar. --So die offizielle Definition!!!--

Zusätzlich bieten wir, unabhängig von den oben genannten Leistungen, aber auch in Kombination hiermit, Betreuungsleistungen die über einen zweckgebundenen Betrag von den Pflegekassen übernommen werden, an. Hierbei geht es in erster Linie um Betreuungsangebote, die in Einzel- wie aber auch in Gruppenangeboten in Anspruch genommen werden können. Aber auch hier geht es selbstverständlich um den individuellen Bedarf des Einzelnen. Diese Leistungen können auch zur Entlastung von pflegenden Angehörigen genutzt werden, auch für haushaltsnahe Unterstützung.

Wie es dazu kam, dass ich als Genesungsbegleiterin durch die Betreuung von Menschen die eine geistige und/oder körperliche Beeinträchtigung haben, eine sehr sinnerfüllte Tätigkeit gefunden habe!

Ich möchte Ihnen einen kleinen Einblick in meine Arbeitswelt geben, um Ihnen damit zu verdeutlichen, das man auch als GenesungsbegleiterIn auch hier sein sehr wertvolles Wissen, gut einbringen kann. Ich arbeite natürlich auch mit Menschen die ausschließlich oder aber vordergründig eine psychische Beeinträchtigung haben.

Hier und heute allerdings möchte ich mich aber auf meine Tätigkeiten mit den Klienten die eine geistige und/oder körperliche Behinderung haben, beschränken.

Sie werden während meines Vortrages bestimmt denken: da ist ja vieles identisch, wie auch in der Zusammenarbeit mit Menschen die an einer psychischen Beeinträchtigung leiden. Genauso ist es auch!!! Natürlich gibt es auch wesentliche Unterschiede, aber eben auch ganz viele Parallelen.

Stellen Sie sich vor: ein jung erwachsener Mann im Studium der durch einen Verkehrsunfall so schwer verunglückt, dass er nach monatelangem Koma und KH Aufenthalt und anschließender Reha, trotzdem sein Leben lang schwerstbehindert bleibt, sein Seh- und Sprachvermögen sind zudem stark vermindert. Desweiteren sind seine kognitiven Fähigkeiten sehr eingeschränkt. Da sind ja Traumata, Hoffnungslosigkeit, bis hin zur Depression und Resignation eine nachvollziehbare Folge.

Hier gilt es den Klienten, dabei zu unterstützen und beständig zu motivieren, seine Autonomie soweit wie möglich zu steigern, respektive zu erhalten. Auch wenn er eine Phase der Resignation hat, gilt es trotzdem mit sehr viel Einfühlungsvermögen, aber auch mit genau so viel Beharrlichkeit seine Fähigkeiten zu erhalten, denn nur so kann er wieder aus dieser Phase herauskommen. Ich möchte Ihnen das an einem kleinen, für Außenstehende unscheinbaren Beispiel verdeutlichen. Er kann trotz seiner Beeinträchtigung seine Wohnung alleine betreten. In einer Phase der Depression, die meist gepaart ist mit verbaler Aggression, scheint dies für ihn nicht mehr möglich zu sein. Hier gilt es, Geduld und Ausdauer zu haben und auch die möglichen verbalen Attacken abprallen zu lassen. Ihm den Schlüssel in die Hand zu geben, was er sonst ja alleine macht. Der Schlüssel fällt aus der Hand, dann aufheben, ihm den Schlüssel wieder in die Hand geben, motivieren. Dieser Vorgang kann sich mehrmals wiederholen. Aber er schafft es und dann ist er zurecht stolz auf sich.

Der größte Unterschied ist, so denke ich, dass Klienten die eine mehrfach und/oder komplexe körperliche und/oder geistige Beeinträchtigung haben, hier die Notwendigkeit einer dauerhaften Unterstützung selbstredend sein dürfte.

In meiner Anfangszeit habe ich in erster Linie im Hintergrunddienst und in der Freizeitbegleitung, die wir in der Regel wöchentlich anbieten, gearbeitet. Im Hintergrunddienst geht es darum, den Klienten bei alltäglichen Situationen zu unterstützen, die er nicht alleine oder gar nicht bewältigen kann. Hierbei gilt es auch darauf zu achten, dem jeweiligen Klienten nur da Hilfestellungen zu geben, wo er sie auch wirklich benötigt. Gleichzeitig ist aber auch wichtig, die dauerhaften Einschränkungen nicht aus dem Auge zu verlieren, um dann auch kleinste Tätigkeiten zu übernehmen.

Auch bei uns gilt: So wenig möglich und so viel wie nötig!!!

Wie schon erwähnt, haben wir auch Klienten mit sehr komplexen Behinderungsbildern.

Hier möchte ich Ihnen von einer Klientin erzählen, die eben ein solches hat. Sie ist 47 Jahre alt und seit ihrer Geburt schwerstbehindert. Bis zum Tod der Mutter hat sie dort gelebt. Im Anschluss hat sie sich mit Unterstützung ihrer gesetzlichen Betreuerin, einer Angehörigen, für ein selbstständiges Wohnen, natürlich mit einem 24 Stunden Hintergrunddienst, entschieden. Neben ihrer sehr komplexen körperlichen Behinderung und einer geistigen Beeinträchtigung, kann sie sich ausschließlich mit Hilfe von einem Sprachcomputers (ein sogenannter Talker), der auf ihre Bedürfnisse und auch Wünsche programmiert wurde, verständigen.

Da ja eine Verständigung mit ihr nur bedingt möglich ist, ist es umso wichtiger ihre Signale aufzunehmen, damit man ihre Stimmung und Gefühle wahrnehmen kann und um eine bessere Kommunikation zu ermöglichen. Wie Sie sich ja sicherlich vorstellen können, hat sie täglich einen sehr hohen Versorgungsbedarf und damit automatisch auch viel Aufmerksamkeit der einzelnen Mitarbeiter.

Wenn sie aber das Gefühl hat, nicht ausreichend Beachtung zu bekommen, drückt sie unzählige Male ein und die selbe Taste an ihrem Talker. Dann erklingt zum Beispiel zig Mal: Pascale, Pascale, Pascale oder Stuhl, Stuhl durch den Raum. Oder aber sie täuscht Schluckbeschwerden vor. (mit der Zeit kann man echte von vorgetäuschten unterscheiden)

Um dieses vorzubeugen, ist es wichtig die Alltagssituationen, Anforderungen aber auch die Tagesstruktur so zu gestalten, das es für die Klientin verständlich und auch nachvollziehbar ist. Dies erleichtert ihr, angemessen mit der Realität umzugehen und was natürlich mindestens genauso wichtig ist, dass es ihr damit auch gut geht.

Mittlerweile bin ich überwiegend in den Bereichen der Betreuungsleistung und Organisation respektive Begleitung von Freizeiten tätig.

Da die Freizeitgestaltung ein wichtiger Baustein eines jeden einzelnen sein sollte, ist dies natürlich auch bei uns ein fester Bestandteil.

Auch hier sind wir bemüht, eine gewisse Kontinuität, aber auch Abwechslung und punktuell Highlights in die Gestaltung mit einfließen zu lassen.

Neben den örtlichen Märkten, Brauchtumsfesten und Veranstaltungen, wie Kirmes, Straßenparty, besuchen wir auch ein integratives Oktoberfest, Karnevalssitzung und ähnliches. Aber auch Fahrten in einen Freizeitpark oder aber auch die Fahrt mit einem Fahrgastschiff finden jährlich statt. Das größte jährlich Highlight jedoch, bietet das Unternehmen Zündkerze e.V. , die jährlich kostenlos eine Motorradtour, wo unter anderem Behinderte im Beiwagen eine Tour über den Niederrhein genießen können. Abgerundet wird dieses Event, durch ein gemeinsames Grillfest.

Zwischendurch finden aber auch ruhige Spiele- oder Kochnachmittage im Gemeinschaftsraum des Wohnprojektes statt.

Bei unserer Planung ist stets zu berücksichtigen, dass alle Veranstaltungen, Feste oder andere Örtlichkeiten barrierefrei gestaltet sind.

Neben dem Spaßfaktor, der natürlich nicht zu kurz kommt, soll auch bei entsprechendem Angebot die individuelle Weiterentwicklung angeregt werden.

Positive Lebensqualität kann entstehen!!!

Auch bei der alltägliche Versorgung im Wohnprojekt (Hausgemeinschaft) , sehe ich die Möglichkeit die Eigenständigkeit und/oder das Selbstvertrauen der Klienten zu stärken.

Der Zugang zum eigenen Erleben fällt Menschen mit geistiger Behinderung in der Regel sehr schwer und muss bei manchen Menschen erst angeregt werden.

In der Erziehung geistig behinderter Kinder wird im allgemeinen – wenn auch unabsichtlich – überwiegend der Fokus auf eine „Überanpassung“ gelegt, als die Persönlichkeit inklusive der individuellen Ressourcen zu fördern. In der Regel bemühen sich die Bezugspersonen wenig darum, die Bedeutung dieser seltsamen Verhaltensweisen zu verstehen, sondern verwenden sehr viel Energie darauf, sie den Kindern abzugewöhnen.

Wie Sie sich sicherlich vorstellen können, erschwert dies natürlich auch, das sie ein positives ICH-Gefühl entwickeln können. Umso wichtiger ist es, das sie auch positive Seiten ihres „Soseins“ erfahren können. Und auch müssen. Aus diesem Grund sind diese „Assistenzleistungen“ eben nicht als reiner Versorgungsaspekt zu sehen. Es ist sehr wichtig, darauf zu achten, was die Betroffenen selbständig machen können und wo sie Unterstützung benötigen. Dies kann natürlich, wie bei jedem anderen, auch von der Tagesverfassung unterschiedlich sein.

Hier ein Beispiel:

Ein weiterer Klient, mittlerweile 50 Jahre, hat bis vor 6 Jahren in seinem Elternhaus gelebt. Er hat eine Intelligenzminderung und sitzt zudem im Rollstuhl. Seine Eltern haben ihm, in wohlwollender Absicht, alle Entscheidungen abgenommen und sich immer schützend vor ihn gestellt. Auf der einen Seite kann man sicherlich die Eltern verstehen, aber andererseits haben sie ihm die Möglichkeit genommen, in seinem Maße „erwachsen“ zu werden.

Hier ist es unabdingbar, dass er in Alltagssituationen lernt seine Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen und diese auch zu äußern. Wie zB ob er etwas trinken möchte und wenn ja. WAS?? Ob er an der Freizeit teilnehmen möchte! Welches Oberteil er anziehen möchte usw
Ihm werden in entsprechenden Situationen Entscheidungsoptionen angeboten, die für ihn überschaubar sein müssen, so dass er die Möglichkeit hat, seine eigenen Wünsche und auch Gefühle wahrnehmen und akzeptieren zu können.

Zusätzlich ist es unabdingbar, unter Berücksichtigung seiner unterschiedlichen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Ansichten ihn zu unterstützen, seine eigenen Entscheidungen zu treffen. Hierdurch kann die schleichende Übernahme von Selbstverantwortung wachsen, was natürlich auch zu einem positiveren ICH-Gefühl führen kann.

Selbstverständlich gehören auch zwischendurch kleinere und auch größere Krisen oder aber auch Unstimmigkeiten unter den Klienten dazu, was sich größtenteils im Gemeinschaftsraum des Wohnprojektes bemerkbar machen kann. Bei Menschen mit leichter Intelligenzminderung brechen deutlich aufgestaute Gefühle für Außenstehende unvermittelt aus, da sie in der Regel stets bemüht sind diese zu unterdrücken.

Wobei Menschen mit schwerer geistiger Beeinträchtigung ihre Emotionen im allgemeinen sofort und ungehemmt und zum Teil auch in befremdlicher Form ausleben.

Dann gilt es zügig die Situation zu deeskalieren und im Anschluss kleinschrittig mit dem Betroffenen zu überlegen, was zu diesem Ausbruch geführt haben könnte.

Hier wieder ein Beispiel von einer Klientin.

Sie ist 58 Jahre und seit ihrer Geburt leidet sie unter anderem an einer Hirnschädigung. Diese Schädigung haben bei ihr auch starke Verhaltensauffälligkeiten inklusiver Konzentrations- und Erinnerungslücken zu Folge. Desweiteren hat sie eine eingeschränkte Mobilität.

Die Verhaltensauffälligkeiten zeigen sich hauptsächlich in Form von einer sehr niedrigen Frustrationstoleranz, die auf ihr unsicheres ICH-Gefühl zurückzuführen ist, wodurch der Umgang mit ihr sich mitunter schwierig gestaltet. Auf der anderen Seite ist sie eine sehr fürsorgliche und warmherzige Frau, die sich gerne für schwächere einsetzt. Für Menschen, die sie nicht näher kennen und einschätzen können, kommen die Aggressionen sehr unvermittelt und auch zum größten Teil aus dem Zusammenhang.

So ist es durchaus möglich, dass ein, für dritte unwichtiger Satz geäußert wurde, sie 4 Wochen später zum ausrasten bringt. Schwierig ist zusätzlich, dass sie sich im Anschluss meistens nicht mehr an solche Vorfälle erinnern kann, was natürlich ein Aufarbeiten solcher Situationen erschwert.

Hier ist es viel konstruktiver ihr die Sensibilität für die Verschiedenheit der Menschen für das Anderssein, anderer wie auch ihr eigenes ICH, zu wecken und auch Ihre Eigenart und ihr Erleben ernst zu nehmen, umso ihre Ausdrucksmöglichkeit zu verstehen und sie dabei unterstützen zu können, einen anderen, nicht destruktiven, aber für sie machbaren Weg zu finden, damit sie angemessener mit Situationen umgehen kann.

In vielen, kleinen Schritten konnte mit ihr zusammen erarbeitet werden, dass sie ihr subjektive Erleben wahrnimmt und es als Schlüssel zum Verstehen und somit auch ein Zugang zu den eigenen Ressourcen annimmt. So konnte sie, mit Unterstützung, ihre Spannungskurve erkennen und auch ernst nehmen. Mittlerweile ist es überwiegend so, wenn sie merkt, oder für sie vertraute Menschen sie darauf aufmerksam machen, dass ihre innere Anspannung steigt, sie die Umgebung verlässt und sich in ihrer Wohnung, mit Hilfe von Musik oder ähnlichem beruhigen kann.

Bei meiner Tätigkeit in der 1:1 Betreuung habe ich 2 Klienten die aufgrund ihrer massiven kognitiven Beeinträchtigung nicht sprechen können. Beide sind Läufer und können sich nur über Laute äußern. Mit beiden gehe ich überwiegend über eine Zeitraum von ungefähr 1,5 bis 2 Stunden spazieren. Hier kann nur ein Dialog ohne Sprache stattfinden, was meine 100 prozentige mentale Aufmerksamkeit erforderlich macht. Wie sich ja wahrscheinlich jeder denken kann, ist es kaum möglich über diese Zeit gleichermaßen die Konzentration halten zu können. Sobald ich gedanklich nicht ganz dabei bin, reagieren beide in ihrem Verhalten zügig und sehr deutlich *mit* kontra produktivem Verhalten, wie z.B.: sie versuchen mich zu kneifen oder an den Haaren zu ziehen. Ich finde es immer wieder eine faszinierende Erfahrung, dass sie eine solch subtile Wahrnehmungsebene entwickelt haben, um in Kontakt zu bleiben.

Diese innere Wahrnehmung zu gebrauchen, das müssen wir erst einmal lernen.

Ich gehe mit der inneren Haltung als Genesungsbegleiterin zur Arbeit und im Umgang mit den Klienten verhalte und agiere ich entsprechend.

Warum ich diese Arbeit so liebe? Ein Beispiel von vielen!!!:

Ich habe eine junge Klientin. Sie ist, wie ich eben erwähnt habe, geistig sehr stark beeinträchtigt und kann sich nur non-verbal mitteilen. Zudem ist sie Autistin und hochgradig traumatisiert. Sie kann kaum Vertrauen aufbauen und lässt sich in der Regel nur sehr widerwillig anfassen.

Seit ca 4 Monaten besuche ich sie 14tägig für 2 Stunden. Wir gehen spazieren. Ich versuche Mithilfe von Gesten und auch Sprache zaghaft und wohl dosiert Kontakt zu ihr aufzunehmen. Mittlerweile versucht auch sie immer wieder, wenn auch recht kurz, Kontakt zu mir aufzunehmen, indem sie mich anlächelt oder aber, wenn auch nur für einen kurzen Moment, meine Hand nimmt.

Letztens saßen wir auf einer Bank im Park und spontan schmiegte sie ihren Kopf auf meine Schulter und ich spürte, wie sie innerlich entspannen konnte. Mir liefen vor Dankbarkeit die Tränen. Dass diese junge Frau mir so sehr vertraut, dass ist mehr als ich in Worte fassen kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!!!!